

seiner Mutter, geführt hätte, davonlief, aber der liebe Gott hatte doch Erbarmen mit ihm und gab ihm da bei den Schäfchen ein weiches, gutes Bette.

Die arme Rosine, da sie den kleinen Fritz nicht daheim gefunden hatte, war sehr betrübt und seine Mutter und Vater waren noch mehr betrübt. Der Vater nahm eine Laterne, und Rosine lief ihm voraus in den Wald, zu dem Gebüsch am Felsen hin, wo Fritz die Himbeeren gepflückt hatte. Sie riefen laut nach ihm und suchten die ganze Nacht nach ihm; er aber hörte sie nicht, denn er war weit weg, und wenn er auch näher gewesen wäre, hätte er es doch nicht gehört, weil er gar so fest schlief.

Als aber der Morgen kam und die alten Krähen mit ihren Jungen wieder aufwachten und die Vögel sangen, da kamen zwei Männer daher, die suchten ihre Schäflein, welche gestern Abend nicht mit der andern Herde nach Hause gekommen waren, weil das ganz kleine Lämmchen nicht mehr hatte laufen können und seine Mutter es nicht hatte verlassen wollen. Rosine und der Vater gingen ein Stück Weges mit den beiden Männern, und da fanden sie auf einmal das Schaf mit seinem Lämmchen und den kleinen Fritz, der bei ihnen schlief. Der Vater streichelte ihn und weckte ihn auf, Rosine gab ihm ein Stück Käsekuchen, das ihr seine Mutter für den Kleinen mitgegeben hatte, wenn der etwa recht hungrig wäre. Da sprang Fritzchen ganz munter auf, küßte dem guten Vater seine Hand und ging gar fröhlich mit nach Hause zu der Mutter, die vor Sorge die ganze Nacht nicht geschlafen hatte und ihm entgegengegangen war weit hinaus aufs Feld.

Das Kreuzschnabelnest.

Der kleine Fritz war freilich, seitdem er sich so im Walde verirrt und da viel Angst ausgestanden hatte, etwas klüger geworden. Er ging zwar immer gern in den Wald, denn er hatte große Freude an den Bäumen, Blumen und Vögeln, aber, solange er klein war, hielt er sich doch